

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 10

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Roth, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Daniel Roth

ALTE UND «EIGENTLICHE» KOLONIALISTEN

Eisenhower mußte seinen Besuch in Japan verschieben. Der Mehrheit der 95 Millionen Japaner wäre der Gast willkommen gewesen. Eine Minderheit ließ sich vom demokratischen Aufstand gegen die Diktatur in Südkorea zu einer «direkten Aktion» in Tokio inspirieren. Nicht nur gegen autoritäre Methoden des Ministerpräsidenten Kishi. Auch gegen die vor allem auf dem Lande starke «liberaldemokratische», konservative Mehrheit.

Der amerikanisch-japanische Sicherheitsvertrag soll Japan mehr Rechte und mehr Dollar geben als bisher. Aber die Linke möchte die Atombasen weg haben. Dafür hat das Volk, das als einziges die Atomwirkung bereits verspürte, einiges Verständnis. Auch wenn Kishis Argument einleuchtet, gerade ein wehrloses Japan könnte Rotchina zu einem Angriff verlocken und dann Amerika zu atomarer Bombardierung zwingen. So haben Chruschtschows Pariser Knall und die anschließende Drohung gegen die amerikanischen Basen einen Erfolg gehabt: die Verzögerung des Schulterchlusses in Ostasien.

Eisenhower mußte sich zunächst auf die drei Kleineren Ostasiens, mit zusammen knapp 50 Millionen Einwohnern, beschränken. Ihnen konnte er sagen, wer «eigentlich die kolonialistischen Zwingherren sind: Seit 1945 haben 33 Länder, die unter westlicher Verwaltung standen, friedlich Unabhängigkeit und Selbstbestimmung erlangt. In der gleichen Zeit sind zwölf Länder im sowjetisch-chinesischen Einflußbereich gewaltsam ihrer Unabhängigkeit beraubt worden.»

Vor allem in Afrika führt die Ablösung des alten Kolonialismus zu einer immer bunteren Landkarte. Zu den «Altunabhängigen» Äthiopien, Ägypten und Liberia sowie der von Kolonisten beherrschten Südafrikanischen Union sind seit 1945 Libyen, Tunesien, Marokko,

Sudan, Ghana, Guinea sowie 1960 Kamerun und Togo, ferner die «Mali-Föderation» (Sudan und Senegal) und die Insel Madagaskar im Rahmen der französischen Communauté getreten. Am 1. Juli folgt der bisher belgische Kongo, der mit 14 Millionen die viertgrößte Volkszahl vor Marokko und der Südafrikanischen Union haben wird – wenn er beisammen bleibt. Frei wird auch Somalia, bisher zum Teil italienisch, zum Teil britisch verwaltet, mit bloß zwei Millionen Einwohnern.

Am 1. Oktober wird im Britischen Commonwealth Nigeria selbständig, das mit 35 Millionen weit bevölkerter ist als das bisher führende Ägypten und als das an dritter Stelle folgende Land des Negus. Bald sollen auch Tanganjika sowie die vier bisher französischen «Entente»-Staaten Äquatorialafrikas, ferner die bisher britischen Sierra Leone, Kenia und Rhodesien-Njassaland verschiedenste Formen der Unabhängigkeit erhalten. Während es in Marokko gegen den eigenen König gärt, sucht de Gaulle mit der Formel «Algérie algérienne» für Frankreich ein Minimum zu retten. Nur Portugal, das die Einheimischen in den Kolonien stets den engeren Landsleuten weitgehend gleichstellte, hat noch weitgehend Ruhe.

In rund dreißig Staaten gegliedert, könnten die etwa 220 Millionen Afrikas, ein Dreizehntel der Erdbevölkerung, bald fast ein Drittel der UNO-Sitze einnehmen. Manche dieser Staaten werden weniger als eine Million Einwohner, viele werden Ansprüche an Nachbarn haben, alle voller Explosivkräfte sein und noch lange der Hilfe bedürfen. Werden die neuen «kolonialistischen Zwingherren» nach Abzug der alten triumphieren? Oder wird die schöne Vision einer Vielfalt afrikanischer Mittel- und Kleinstaaten mehr als eine Fata morgana bleiben?